Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 4 (1944)
Heft: 11

Artikel: Filmdämonie und Massenpsychologie
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-965085

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Filmdämonie und Massenpsychologie

Wir veröffentlichten schon öfter im „Filmberater" Aufsätze über filmpsychologische Fragen. In der Hoffnung, unseren Lesern damit zu dienen, setzen wir die Artikelreihe fort und geben einem Fachpsychologen Gelegenheit, sich in wissenschaftlich vertiefter aber allgemein verständlicher Weise über eines der wichtigsten Probleme der Filmpsychologie zu äussern.

Was gibt wertwidrigen Filmen ihre seltsame psychologische Wirkmacht? Kinopsychologie ist zu einem nicht geringen Teil Psychologie der Masse, insbesondere der modernen Massenseele. Sässen im Lichtspielraum statt kompakter Menschenmengen nur da und dort und vor einander versteckt einige wenige Zuschauer, so würde die magische, oft dämonische Macht der Filmwand zum Formen und Fehlformen von Menschenseelen sich wohl nicht restlos auswirken können. Insofern bedarf der Film der Masse. Die Massenseele ihrerseits muss etwas in sich tragen, das auf die Magie des Filmes in besonderer Weise anspricht, sich dieser besonders leicht erschliesst. Was ist das?

„Massenseele" — das ist ein merkwürdiges Ding. Selbstverständlich ist es nicht etwas neben oder über den vielen Einzelseelen im Kinoraum. Aber wo immer Einzelseelenleben in eine Masse eingeklemmt ist, bekommt es irgendwie ein anderes Aussehen und folgt irgendwie anderen Gesetzen, als sonst. Schon aus dem Werden der Massenseele erklärt sich teilweise deren Ansprechbarkeit vor allem für die Dämonie der Filmwand. Aus zwei Schichten menschlichen Seins quellen die Kräfte, die Mensch u. Mensch zusammenführen u. in Gemeinsamkeit des Denkens beisammen halten. Aus der geistig-freien Persönlichkeit quellen Liebe und Ehrfurcht. Die Liebe die schöpferisch auf Weckung und Hegung fremdpersönlichen Wertes hinzielt und stets gepaart ist mit der feinen Ehrfurcht vor Eigenwürde, Eigenrecht, Eigensendung anderer Menschen: wo sie im Sozialkontakt bestimmend ist, formt sich echte menschliche Gemeinschaft, die in der Einzelseele höchste Geisteswerte umhegt und ausformt. Nicht minder starke dynamische Sozialkräfte haben den Quellgrund in der Triebschicht menschlichen Wesens, im Reichtum der Sozialinstinkte, wie da sind: Drang zum leiblich-seelischen Beisammensein mit anderen, zu Nachahmung und Angleichung, zu unreflexem Kundgeben eigener Gefühlsregung und zu jenem rätselhaften Erspürenkönnen dessen, was Tiefenschichten der anderen Seele bewegt. Dazu kommen komplexere Instinktbündel, wie der Drang zu Ueberordnung (bis zu Grausamkeit und Vergewaltigung) und zu Unterordnung (bis zu Hörigkeit), Sexualtriebkräfte, Spielinstinkte u. a. Wo die sozialen Instinktkräfte, statt in den Dienst der geistigen zu treten, diese überwuchern und die Führung erlangen, formt sich die vom Trieb beseelte blosse „Masse". Es wäre nun gewiss lächerlich zu sagen, die Menschenmengen im Kinoraum würden nur durch Triebsüchte zusammen geführt. Gibt es doch Menschen genug, die wertreiche Kulturfilme wünschen und Filme, die echte Menschheitsprobleme in würdiger und

volkserzieherischer Weise behandeln. Wo aber wertarme und minderwertige Filme von Tausenden bevorzugt und aufgesucht werden und wo es finanziell rentabel scheint, in fragwürdigen Beiprogrammen einzureissen, was volkserzieherische Filme aufbauen, da ist es kaum zweifelhaft, ob Gemeinschaftskräfte oder blosse Triebkräfte Menschen eben zur „Masse" zusammenschweissen.

Das Bild der Massenseele und die ihr eigenen Gesetze hat eigenes Gepräge. Da ist zunächst das Gesetz der „Irradiation" (vergl. Hellpach's Sozialpsychologie): Menschen sind Leib-Seele-Wesen, nicht blosse Geister. Und so flutet ungewollt und unbewusst gar vieles, was die Seele innerlich bewegt, auf die Körperatome über und dann ist es, als ob der Nebenmensch seinerseits leiblich und seelisch — wie ein Radioempfänger — davon mit affiziert und miterfasst würde. Je enger und kompakter eine Masse ist, desto wirksamer kann diese „psychische Ausstrahlung und Infektion" werden. Wo vollends, wie im Kinoraum, in dessen Abdunkelung nichts ablenkt, alles die kollektive Aufmerksamkeit auf das eine Geschehen an der Leinwand hinzwängt, wird von selbst diese „Ansteckung" leichter sein, als im steten Wechsel von Eindrücken, von Zusammen- und Auseinanderwogen auf offenem Platz.

(Fortsetzung folgt

Briefkasten der Redaktion

Prinzipielles zur Kritik eines Kriminalfilmes

„Mit Entrüstung habe ich Ihre Kritik zum Film „Le dernier des six" gelesen. Den Film habe ich zufällig gesehen und den Eindruck bekommen, dass das einer derjenigen Filme ist, die besonders schädigend auf die Moral der Beschauer wirken. Solche Filme gehören einfach verboten... Vier gemeine, brutale Morde wegen Habgier. Einen solchen Film behandeln Sie mit äusserstem Wohlwollen und äusserster Schonung, sodass Ihre Leser direkt aufgefordert werden, die Schandtaten sich anzusehen..."

Diese erfrischend ehrlichen Zeilen aus dem Brief eines aufrichtigen Freundes des „Filmberaters" geben uns Anlass, unsere Wertung von „Le dernier des six" in der letzten Nummer kritisch unter die Lupe zu nehmen und den Briefschreiber sowie die übrigen Leser des „Filmberaters" über die Motive unseres „Wohlwollens" und unserer „Schonung" diesem Filme gegenüber aufzuklären. Wir tun dies hier ausnahmsweise, weil es sich um einen besonders typischen Fall und um eine prinzipielle, wichtige Frage handelt.

Die technische, künstlerische sowie darstellerische Seite des Filmes soll uns diesmal nicht beschäftigen, denn da gilt ja ohnehin weitgehend das Sprichwort „De gustibus non est disputandum", und dieselbe wird ja auch im Briefe gar nicht berührt.

Der Briefschreiber hat sich offenbar besonders daran gestossen, dass wir bei einem Streifen, in welchem vier Morde aus Habgier vorkommen keine Reserven anbringen und nur eine etwas anzügliche Revueszene beanstandeten. Der Film gehört in die Klasse der sog. Kriminalfilme, d. h. zu jenen Streifen, in denen die Aufdeckung und Liquidierung eines kriminellen Sachverhaltes durch die zuständigen Po-